

Vorsitzender:

Oberregierungsrat Dr. S e e g e r ,

Beisitzer:

Regierungsrat a.D. Professor Dr. L e i d i g ,
Mitglied des preuss. Landtags - Berlin,
Dr. Ludwig F u l d a - Berlin,
Direktor B e u t e l - Berlin,
Rektor R u m s c h e i d t - Barmen.

Zur Verhandlung über die Beschwerde der Firma Esser-Film
Produktions G.m.b.H. in Berlin gegen das Verbot des Bildstrei-
fens :

„ Die Hellscherin „

durch die Filmprüfstelle Berlin erschienen:

1. der Beschwerdeführer G r a f und Dr. F r i e d m a n n
sowie Regisseur T r o t z und Geschäftsführer L ö -
w e n b e r g ,
2. als Sachverständige : Kriminalpolizeirat G e n n a t
vom Landeskriminalpolizeiamt und Oberregierungsrat
Dr. H e s s e vom Reichsgesundheitsamt, durch den
Vorsitzenden geladen, sowie Dr. K r ö m e r t, vom
Beschwerdeführer gestellt.

Der Vorsitzende gab bekannt, dass er den Redakteuren Dr.
P a l i t z s c h vom „ Tempo“, Dr. Z i n s von der „ Königs-
berger Allgemeinen Zeitung“ und D a u n von der „ B.S. Corres-
pondenz“ die Teilnahme an der Verhandlung gestattet habe.

Vor Eintritt in die Verhandlung wurde die Auslosung der
Beisitzer für das Jahr 1929 vorgenommen.

Nachdem 57, die Namen der einzelnen Beisitzer enthaltende

Zettel entsprechend den drei an der Bildstreifenprüfung beteiligten Berufsgruppen in vier verschiedene Behälter gebracht und gemischt waren, und zwar die der Gruppe C getrennt nach Einheimischen und Auswärtigen, wurden die Zettel durch folgende Beisitzer gezogen:

Für die Gruppe A : Lichtspielgewerbe:

Herrn Regierungsrat a.D. Professor Dr. Leidig,
Mitglied des preussischen Landtags,

für die Gruppe B : Kunst und Literatur:

Herrn Dr. Ludwig Fulda,

für die Gruppe C : Volkswohlfahrt: Ortsansässige Beisitzer:

Herrn Direktor Beutel,

für die Gruppe C : Volkswohlfahrt: Auswärtige Beisitzer

Herrn Rektor Rumscheidt.

Es ergab sich nachstehende Reihenfolge, die für die Heranziehung der Beisitzer zum Sitzungsdienst im Jahre 1929 massgebend ist:

Gruppe A : Lichtspielgewerbe

1. Leo P e u k e r t ,
2. Rechtsanwalt Dr. P l u g g e ,
3. Hans H e i n r i c h ,
4. Direktor William K a h n ,
5. Direktor Wilhelm M e y d a m ,
6. Max Z i m m e r m a n n ,
7. Direktor Richard S e e m a n n ,
8. Wilhelm D a c h w i t z - Essen,
9. Direktor Willy S c h ü l l e r ,

10. Justizrat Dr. R o s e n t h a l - München,
11. Regisseur Karl F r e u n d ,
12. Alfred S i e g m u n d ,
13. Regierungsrat a.D.Professor Dr. L e i d i g ,
Mitglied des preussischen Landtags,
14. Direktor Max G a l i t z e n s t e i n

Gruppe B : Kunst und Literatur:

1. Otto B a u r ,
2. Redakteur Fritz E n g e l
3. Paul Oskar H ö c k e r ,
4. Dr.Rudolf P r e s b e r ,
5. Br. Arthur E l o e s s e r ,
6. Friedrich R a f f ,
7. Walter R i e m e r ,
8. Chefredakteur Paul B a e c k e r , Mitglied des
preussischen Landtags,
9. Professor Karl L a n g h a m m e r ,
10. Universitätsprofessor Dr. D e s s o i r ,
11. Chefredakteur Professor B e r n h a r d t ,
Mitglied des Reichstags,
12. Dr. Ludwig F u l d a ,
13. Dr.Max H a l b e - München.

Gruppe C :Volkswohlfahrt : ortsansässige Beisitzer

1. Stadtverordnete Karoline F r o h n ,
2. Direktor B e u t e l ,
3. Dr. Jgnaz G e n t g e s ,
4. Anny von K u l e s z a , Mitglied des preussischen
Landtags,
5. Stadtverordnete Asta R ö t g e r ,

6. Klare B o h m - S c h u c h , Mitglied des Reichstags,
7. Lizentiat D. M u m m , Mitglied des Reichstags,
8. Direktor Dr. L a d e w i g ,
9. Staatssekretär a.D. Kurt B a a k e ,
10. Wilhelm F e c h t ,
11. Friedel S u s s e t ,
12. Willy S t e i n k o p f , Mitglied des Reichstags,
13. Professor D. H i n d e r e r .

Gruppe C: Volkswohlfahrt: auswärtige Beisitzer:

1. Rektor M e n k e - Guben,
2. Studienrat Elsa S c h u l t e s -München,
3. Gewerkschaftssekretär Heinrich S c h l i e s t e d t -
Stuttgart,
4. Oberreallehrerin R e i n h a r d t -Tübingen,
5. Studienrat Dr. K u h l m a n n - Kiel,
6. Pastor Viktor B o d e - Hannover,
7. Oberregierungsrat Dr. S t o r c k - Lübeck,
8. Heinz S t a n g e - Hamburg,
9. Obergerverwaltungsgerichtspräsident von N o s t i z -
Dresden,
10. Direktor Bernhard M a r s c h a l l -Köln,
11. Ferdinand F r o h b ö s e - Hamburg,
12. Walter H e e r d e - München,
13. Klara P h i l i p p - Karlsruhe
14. Oberstudiendirektorin Dr. M a t z - Stettin,
Mitglied des Reichstags,
15. Agnes von R e d e n - Lüneburg,
16. Charles M ö l l e r - Hamburg,
17. Rektor R u m s c h e i d t - Barmen.

Nach beendeter Auslosung wurde der Bildstreifen vorgeführt.

Die

Die von dem Vorsitzenden geladenen Sachverständigen Kriminalpolizeirat G e n n a t und Oberregierungsrat Dr. H e s s e , deren Vernehmung beschlossen wurde, erstatten ihr Gutachten.

Hierauf beantragte der Sachwalter des Beschwerdeführers auch den von der Firma Essem-Film gestellten Sachverständigen Dr. K r ö n e r t zu vernehmen.

Es wurde folgender Beschluss verkündet:

Der Sachverständige Dr. K r ö n e r t soll darüber vernommen werden, ob er einen Fall anführen kann, in dem Frau Günther-Geffers ein Ergebnis geliefert hat, dessen Nachprüfung die Richtigkeit des „Gesehenen“ ergeben hat. Der Sachverständige schildert den „Fall Riedel“ .

Hierauf äusserte sich der Sachwalter des Beschwerdeführers zur Sache.

Es wurde folgende

E n t s c h e i d u n g

verkündet:

Die Beschwerde gegen die Entscheidung der Filmprüfstelle Berlin vom 29. Dezember 1928-Nr. 21294- wird auf Kosten des Beschwerdeführers zurückgewiesen.

T a t b e s t a n d :

1. Der Bildstreifen hat folgenden Inhalt:

Der Fabrikant Bingen hat seinen Sohn Kurt verstossen, der nunmehr in Kaschemmen sein Leben fristet. Bingens Frau, Helga, darf und kann den Verlorenen nicht unterstützen. Helga ist Somnambule, „ besonders in der Vollmondzeit“ (Akt II, Titel 16 und 19). Dr. Höchster, der Hausarzt Bingens, macht

Helga

Helga mit einem telepathischen Medium bekannt (Akt II, Titel 21). In der Nacht, in der das Ehepaar Bingen von der Sitzung zurückkehrt, bricht Kurt ein und raubt aus dem Schreibtisch seines Vaters Geld. In derselben Nacht, noch bevor der Diebstahl entdeckt wird, tötet die somnambule Helga ihren Mann durch einen Schuss in den Hinterkopf (Akt III, Titel 6). Kurt wird auf Grund seines Diebstahls als Mörder verhaftet und zum Tode verurteilt (Akt VI, Titel 2). Helga, die fest an die Unschuld ihres Sohnes glaubt, und sich ihrer eigenen Tat nicht bewusst ist, geht zu der Hellseherin und bittet sie, zu helfen (Akt VI, Titel 6). Diese an den Tatort geführt, „sieht“ (Titel 8), dass Helga „in einem Anfall von Mondsucht“, ihren eigenen Mann ermordet“ (Titel 9) hat. Helga vergiftet sich.

Die Rolle des Mediums und der das Verbrechen aufklärenden Hellseherin wird von der durch den Jnsterburger Prozess bekannt gewordenen „ Hellseherin von Königsberg“, Frau Günther-Geffers verkörpert, die in dem Bildstreifen handelnd auftritt(Akt II, Titel 21, 25, Akt VI, Titel 3).

Die Prüfstelle hat dem Bildstreifen die Zulassung versagt, weil er die Arbeit der Kriminalpolizei und damit das Ansehen dieser Behörde herabsetze und in der Öffentlichkeit den Irrtum erwecke als könnten durch Hellseherei Verbrechen aufgeklärt werden, wodurch die öffentliche Ordnung gefährdet werde.

II. Auf die hiergegen erhobene Beschwerde hat die Oberprüfstelle Beweis erhoben, zunächst über die Frage, inwieweit die

streifen betraute Kriminalpolizei es unterlasse, die Mordwaffe zu suchen. Dieser mangelnden Tätigkeit der Kriminalpolizei werde die Aufklärung durch die Hellseherin gegenübergestellt, deren Wirken geschickt dadurch unterstrichen werde, dass sie von einem Arzt propagiert wird. Dadurch, dass die bekannte Frau Günther-Geffers im Mittelpunkt der Handlung stehe, werde der Darstellung der Anschein der Wirklichkeit gegeben. Durch eine solche Darstellung würden grosse Bevölkerungsschichten falsch eingestellt und veranlasst, zur Aufklärung von Verbrechen sich, statt an die Polizei, an Hellseher zu wenden.

Dem von dem Beschwerdeführer gestellten Sachverständigen wurde die Frage vorgelegt, ob er einen Fall darlegen könne, in dem n a c h w e i s b a r die hellseherische Betätigung der Frau Günther-Geffers von Erfolg begleitet gewesen sei. Der Sachverständige verbreitete sich hierauf ausführlich über einen „Fall Riedel“, der sich in der Schweiz ereignet und bei dem Frau Günther-Geffers manifestiert hat, dass der wegen Tötung seiner Frau verurteilte Dr. Riedel unschuldig war und seine Frau Selbstmord verübt hatte. Der Sachverständige musste auf Befragen aber zugeben, dass dieser Fall noch in der Schwebe und das von Dr. Riedel eingeleitete Wiederaufnahmeverfahren noch nicht abgeschlossen ist.

Der Vertreter des Reichsgesundheitsamts bejahte die Frage, ob durch die in dem Bildstreifen enthaltene Darstellung telepathischer Betätigung die Gesundheit normaler Beschauer nachteilig beeinflusst werden könnte. Er führte aus,
dass

dass durch Hellseherei und andere okkultistischen Dinge die schwersten Erkrankungen herbeigeführt werden könnten, auch dann, wenn es sich nicht einmal um besonders sensible Personen handelt. Diese Schädigung trete nicht nur dann ein, wenn jemand an einer Sitzung teilnehme. Eine ausgezeichnete Vermittlung der Hellseherei sei der Film. Die Zuschauer sähen den Vorgang abrollen, nicht in einer Sitzung durch ein minderbegabtes Medium, sondern von Schauspielern, die das Ganze besonders plastisch darzustellen vermögen. Deshalb erachte er die Vorführung durch den Film als besonders gefährlich. Hinzukomme, dass vorliegend eine Frau auf die Aussage der Hellseherin hin Selbstmord verübe.

Ueber das Ergebnis der Beweisaufnahme wurde verhandelt.

E n t s c h e i d u n g s g r ü n d e .

- I. Der Sachverständige des Reichsgesundheitsamts hat bekundet, dass eine eindeutige Stellungnahme der Wissenschaft zu Telepathie und Okkultismus bisher nicht vorliege. Die Film-Oberprüfstelle ist daher nicht berufen, die in dem Bildstreifen angeschnittene Frage zu entscheiden, ob heute die Hellseherei als zuverlässiges Mittel der Wahrheitsermittlung, insbesondere zur Ermittlung und Feststellung krimineller Tatbestände, anzusehen ist.
- II. Bei der abwartenden Haltung der Forschung gegenüber diesem Phänomen ist für seine filmische Behandlung Zurückhaltung geboten, wenn anders nicht eine den Verbotstatbestand der Gefährdung der öffentlichen Ordnung verwirklichende Stellungnahme „Für“ das Ergebnis der Verfilmung sein soll. Diese Zurückhaltung lässt der vorliegende Bildstreifen durchaus vermissen.